

Der Konstanzer Domschatz. Quellentexte zu einem verlorenen Schatzensemble des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, bearb. von Melanie PRANGE (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A: Quellen 56) Stuttgart 2012, Kohlhammer, LXXII u. 149 S., ISBN 978-3-17-022536-7, EUR 22. – Als im Zuge der Reformation im August 1528 nahezu alle ma. Goldschmiedearbeiten des Konstanzer Domschatzes in nur drei Tagen eingeschmolzen wurden, ging ein einzigartiger Kirchenschatz verloren. Dessen Erforschung hat sich die Vf. in ihrer Stuttgarter Diss. gewidmet (*Thesaurus Ecclesiae Constantiensis*. Der mittelalterliche Domschatz von Konstanz. Rekonstruktion eines verlorenen Schatzensembles, Aachen 2012). Grundlage sind sieben Inventare von 1343 bis 1555, die Vf. in der hier vorliegenden Publikation ediert und kommentiert. Das bedeutendste Inventar ist das Bücher- und Schatzverzeichnis von 1343, verfasst vom Konstanzer Domkanoniker Otto von Rheinegg. Otto beschränkte sich nicht nur darauf, den Bestand aufzulisten, sondern informiert detailliert über den Zustand der Gegenstände. Seine Beschreibungen ermöglichen somit recht genaue Rückschlüsse auf die große Formen- und Materialvielfalt (S. XLII). Welch enormen Zuwachs letzterer, wohl hauptsächlich im Gefolge des Konzils 1414–18, bis zum Ausgang des MA erfahren hat, wird aus dem in zwei Abschriften des 16. Jh. überlieferten Inventar von 1500 ersichtlich. Von den vier Inventaren der Reformationszeit verzeichnen drei die Textilien des Münsters und anderer Konstanzer Kirchen und lassen die ehemals reiche Ausstattung nicht nur mit liturgischen Gewändern, sondern auch mit Altartüchern, Vorhängen usw. erahnen. Das Inventar von 1555 vermittelt schließlich einen Eindruck vom „Grundstock des nachreformatorischen Domschatzes“ (S. LXX). Die Hss. werden im ersten Teil der Publikation kodikologisch beschrieben (auf etwaige vorhandene Wasserzeichen geht die Vf. nicht ein), ihre Entstehungszeit und -umstände dargelegt und ihr Quellenwert für den Konstanzer Domschatz erörtert. In Teil II werden (fast) alle Inventare in Volleditionen wiedergegeben, lateinische Textstellen zudem in deutscher Übersetzung geboten. Bei dem Inventar von 1343 hat die Vf. leider auf die Edition des Bücherverzeichnisses verzichtet (S. 2 Anm. j), obwohl – gerade durch die Konzeption der Hs. – deutlich wird, dass für das Domkapitel die Bücher ein wichtiger Teil des Thesaurus waren. Hervorzuheben sind die reichhaltigen und informativen Erläuterungen zu den Schatzgegenständen, die Identifikation von Personen und Orten oder die Erklärung von Fachbegriffen. Die Publikation enthält ein durchweg zutreffendes kombiniertes Orts-, Personen- und Sachregister und einen umfangreichen Abbildungsteil. – Zurecht hat die Vf. die Überlieferung der Inventare als „Glücksfall“ (S. LXV) bezeichnet. Mit der vorgelegten Edition ist es ihr gelungen, ein deutlich schärferes Bild vom Umfang und (künstlerischen) Wert des Schatzes zu zeichnen.

Uwe Braumann

-----

Christof ROLKER, *Der Hermaphrodit und seine Frau. Körper, Sexualität und Geschlecht im Spätmittelalter*, HZ 297 (2013) S. 593–620, möchte nichts